

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 37

Dienstag, den 28. März 1916

38. Jahrgang

Lebhafte Artilleriekämpfe bei Verdun.

Verdun in Brand geschossen. — Vergebliche russische Angriffe. — Englischer Luftangriff auf Nord-Schleswig.

Amtliche Nachrichten.

Die Kriegs-Familien-Unterstützung für den Monat März wird am Mittwoch, den 29. März, Nachmittags von 1—3 Uhr im Rathause ausbezahlt.

Camberg, den 27. März 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Zusatzbrotmarken für die Zeit vom 27. März bis einschl. 23. April werden am 29. März 1916, Nachmittags 5 Uhr im Rathause ausgegeben.

Ich bemerke dazu noch, daß Dieselben nur der schwerarbeitenden Bevölkerung zustehen.

Camberg, den 27. März 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Petroleumkarten für den Monat März werden am Donnerstag, den 30. März 1916, Nachmittags von 1—3 Uhr im Rathause ausgegeben.

Camberg, den 27. März 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 25. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Im Maasgebiet fanden besonders lebhaft Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Östlicher Kriegsschauplatz

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Einbruch der Truppen und nach starker Feuerbereinigung erneut zum Angriff über. Er brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Vorstöße wurden südwestlich von Jakobstadt und südwestlich von Dünaburg mühelos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Widsch völlig erfolglos. Weiter südlich in Gegend des Narocz-Sees beschränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkankriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurden ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 26. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern konnte der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengtrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand; mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Reuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach gegläuter Sprengung einen Erkundungsvorstoß in die feindliche Stellung und kehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffs in der Gegend des Forts de la Pompelle (südöstl. von Reims) blieb erfolglos. In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Heftigkeit. Nachtgefechte mit Nahkampfmitteln im Caillette-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf. Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Celles in den Bogen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unverändert.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand. Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Caillette-Walde ab und zerschellte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Widsch gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwestlich und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung von unseren Hindernissen im Feuer liegen. Gegen unsere Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz und Widsch unternahm der Feind nachts mit starken Kräften, aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postaw nahmen wir einen Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und eine Zerstörerflottille begleiteten Mutter Schiffen sind gestern früh 5 englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nord-Schleswig aufgestiegen. Nicht weniger als 3 von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrendienst auf und östlich der Insel Spitz zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen 4 englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangen genommen. Bomben wurden nur in der Gegend von Hoyer Schleusen abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 27. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten Gefangene.

Weiter südlich bei La Boisselles (nordöstl. von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere Stellung. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher unerhörten Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor; sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgendwelche Erfolge zu erringen. Bei Welikoj-Selo (südlich von Widsch) nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postaw scheiterten völlig. Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreussische Regimenter bei Mokrzyce zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verlorengegangen waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hierbei, sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann ge-

fangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dünaburg, Wilejka und die Bahnanlagen an der Straße Baranowitsch-Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Bericht des Admiralsstabs.

Berlin, 26. März. (W. T. B. Amtlich.)

Am 25. März morgens haben englische Seestreitkräfte einen Fliegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste herangezogen. Der Fliegerangriff mißlang völlig, wie der Heeresbericht vom 26. März bereits gemeldet hat. Zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marineflugzeuge griffen die englischen Seestreitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootzerstörer wurde schwer beschädigt. Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften stießen nur einzelne Torpedoboote in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Torpedoboote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Deutsche Ziel bei Verdun.

(Zen. Bln.) Aus Zürich wird dem „B. L.“ gemeldet: Die sich immer mehr häufenden Teilangriffe der Deutschen längs der Front von Verdun beschäftigen die französischen Militärkritiker lebhaft. Ein französischer Oberst schreibt im „Journal“: Die Kämpfe um den „Toten Mann“ und um den Wald von Malancourt und Haucourt haben den Deutschen unglücklicherweise Gewinn verschafft. Die Deutschen setzen ihre Angriffe methodisch fort. Man darf sich keinen Augenblick der Einbildung hingeben, daß der Feind sich etwa im Kriege bei der Eroberung zufrieden geben wird und daß darin sein ganzes Kriegsziel besteht. Er hat seine großen Maximen nicht aus dem Gesicht verloren und hält seit dem 21. März an dem Ziele der gesamten Verdunarmee fest.

Lotales und Vermischtes.

* Camberg, 28. März. Die Zeichnungen zur 4. Kriegsanleihe durch die Schulen der Kreisschulinspektion Idstein 2 des Kreises Limburg, hatten folgendes Ergebnis: Dom bach 738 Mk., Eisenbach 8286,56 Mk., Erbach 9701,89 Mk., Camberg 16453,35 Mk., Niederseifers 11727,32 Mk., Oberseifers 2527,95 Mk., Schwidershausen 1667,36 Mk., Würges 6725 Mk.

Die Handelskammer zu Limburg a. d. Rhn hielt gestern eine Sitzung ab, in der der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Theodor Kirchberger-Weilburg als Vorsitzender, Kommerzienrat G. S. Schmidt-Niederlahnstein als erster stellv. Vorsitzender, Karl Korkhaus-Limburg als zweiter stellv. Vorsitzender, wieder gewählt wurden. Über die neuen Kriegssteuervorlagen faßte die Kammer die folgende Entschlieung: „Der Kriegsgewinnsteuer stimmen wir zu. Gegen die Tabaksteuer haben wir schwere Bedenken. Pfeifentabak sowohl wie Cigarrentabak sind durch die Erhöhung der Einfuhr ohnehin sehr erheblich im Preise gestiegen. Der Aufschlag beträgt für die unteren Preislagen 50% und darüber. Die Verkehrssteuern erachten wir als ungerecht und schädlich. Die Verteuerung der Post, Telegrafen, Fernsprech- u. Frachtbriefstempelgebühren stellen im Grunde eine neue Reichsgewerbesteuer dar, deren Einführung eine einseitige Belastung des Handelsstandes verursacht. Die Quittungssteuer, die in anderen Ländern nur als eine Ergänzung der Wechsel- und Scheckstempelsteuer erscheint, die aber bei uns als eine allgemeine

Denkt an uns!

Sendet

Galem Aleikum
Galem Gold
Sigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis NE 2 3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmäßig verpackt 10 Pfg. Portofrei!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Wladimir Dresden
Inn-Luz. Zeit. Hildesheim u. d. Königs u. Sachsen.

Trufterfrei!

Rheuma
Gicht
Steinleiden Ischias
Heilbar
durch Brunnenwasser
im Hause mit

Assmannshäuser
Grat-Adolf-Quelle
Gichtwasser

Brunnenverwaltung Assmannshausen am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Rußland verzichtet . . .

Wenn man die letzten Auktionen unserer Feinde überblickt, so wird man inne, daß die Androhung der Zerschmetterung Deutschlands, die bisher im Vierverband zum notwendigen Mittelzeug jedes gesinnungstüchtigen Medners zählte, recht selten geworden ist. Weder hat der italienische Ministerpräsident Salandra etwas dergleichen gesagt, noch ist in Paris oder London davon die Rede gewesen. Finanzminister Ribot, der in der französischen Kammer erklärte, man könne ohne eine Zuerstung sagen, das Ende des Krieges sei zu sehen, sprach kein Wort mehr von Elaf-Kotzungen. Am augenblicklichsten aber ist die Wandlung in Rußland, wo man jetzt vor einem Jahre noch in fahnen Phantastien über den bevorstehenden Einzug in Berlin schwelgte.

Da hat nämlich der Gouverneur von Transbaltien an die Eltern und anderen Angehörigen der im Felde stehenden Kämpfer einen Erlaß gerichtet, in dem er sie warnt, von ihrer Kriegsmüdigkeit und Briefen an die Front zu reden, damit die Stimmung der Soldaten nicht herabgedrückt werde. Und er hat hinzugefügt, der Jar habe beschlossen, das Schwert nicht eher niederzulegen, als bis der Feind von den Grenzen des Landes zurückgedrängt sei. So lange aber müsse Rußland durchhalten. Das klingt wesentlich anders als die Madomontaden früherer Tage. Der Einzug der Russen in Berlin ist also keine Vorbedingung des Friedens mit Deutschland mehr. Man hat, wie in stillschweigender Übereinkunft mit den Bundesgenossen darauf verzichtet.

Aber damit nicht genug. Auch auf anderem Gebiet ist in Rußland eine Wandlung vorgegangen. Während in England, Frankreich und Italien die Kreise des Handels und der Industrie seit Monaten darüber beraten, wie sie nach dem Kriege Deutschland und seine Verbündeten durch Abbruch aller Handelsbeziehungen wirtschaftlich vernichten können, sind in Rußland die beteiligten Kreise zu der Überzeugung gelangt, daß trotz aller Erbitterung, die der Krieg erzeugt hat, gute handelspolitische Beziehungen zu Deutschland nach dem Kriege für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Rußlands eine unbedingte Notwendigkeit sind. Auf dem Landwirtschaftskongreß, der vor einigen Tagen in Petersburg stattfand, sprach ein Vertreter des Handelsministeriums sich dahin aus, daß eine wirtschaftliche Wiederaufrichtung Deutschlands für die russische Landwirtschaft sehr bedrohlich wäre. Außerdem könnten die Erzeugnisse der deutschen Industrie nicht durch englische oder französische ersetzt werden, da diese teurer wären und den russischen Bedürfnissen nicht entsprächen.

Wenn man in Rußland sich die Zahlen der Gesamtzufuhr nach Deutschland vergegenwärtigt, wie sie sich seit dem Jahre 1880 bis zum Kriege entwickelt haben, dann wird man unschwer erkennen, daß allerdings das Wohl und Wehe der russischen Volkswirtschaft in erster Linie von guten Handelsbeziehungen zu Deutschland abhängt. Rußlands Ausfuhr nach Deutschland hatte im Jahre 1880 einen Wert von 330 Millionen Mark, bis 1905 stieg sie auf 972 Millionen, und sie ist dann bis auf 1634 Millionen im Jahre 1911 angewachsen. Die beiden folgenden Jahre brachten Deutschland sehr reiche Ernten, unter deren Einfluß die Einfuhr aus Rußland etwas zurückging, immerhin zeigte das letzte Jahr vor dem Kriege noch eine Einfuhr von 1425 Millionen Mark. Rußlands Ausfuhr nach Deutschland hat sich also in drei Jahrzehnten vervielfacht. Dabei entfällt von der Gesamtzufuhr 90 bis 92 % auf Erzeugnisse der Landwirtschaft. An der außerordentlichen Steigerung der Zufuhr dieser Erzeugnisse ist in erster Linie die gesteigerte Leistung der russischen Landwirtschaft. Denn Rußland würde niemals in der Lage sein, die großen Mengen Getreide, die es an Deutsch-

land verkauft, anderswo abzugeben. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre betrug die gesamte Getreidezufuhr in England, Belgien und Holland 318 Millionen Mark. Das ist fast eine ebenso große Gesamtzufuhr in den drei Ländern zusammen, wie Deutschland allein aus Rußland bezogen hat. Es ist begreiflich, wenn man in Rußland solchen Tatsachen gegenüber dem Gefasel von Deutschlands wirtschaftlicher Abschliefung nach dem Kriege, wie man es immer wieder in England und Frankreich hört, nur mangelndes oder gar kein Verständnis entgegenbringt.

Natürlich wird man in Paris und London nicht sehr entzückt von den russischen Sonderansichten sein; aber da ja die Einigkeit des Vierverbandes unter allen Umständen bis zum Friedensschluß gewahrt werden muß, so wird man vorläufig schweigen. Freilich eröffnen sich dem Reichsamt recht sonderbare Aussichten; denn wohl oder übel wird man entweder Rußland einzuwürgen müssen, dem deutschen Handel seine Grenzen zu sperren, oder aber man wird, um sich nicht überflügeln zu lassen, mit dem verhassten Deutschland wieder in Handelsbeziehungen treten müssen. Grau ist aber alle Theorie und der Hah ist immer ein schlechter Berater.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Die deutsche Infanterie bei Verdun.

Der Militärkritiker der „France Militaire“, Oberst J., erklärt, der Angriff der deutschen Infanterie hinterlasse immer einen starken Eindruck. Ihr Ansturm stöße das Gefühl ein, daß sie alles mit sich reißen werde. Die deutschen Truppen wichen selten zurück, aber, meint der französische Oberst, sie wählten nicht, ihr Vordringen richtig auszunutzen. — Das wollen wir abwarten.

Furcht vor Deutschlands Flugwesen.

Im konstitutionellen Klub in London führte Lord Montague in einer Rede aus, daß die Sorge, welche die mahgebenden Kreise Englands jetzt bereits dem Flugwesen zuwenden, mehr als gerechtfertigt sei, weil nach dem Kriege das gewaltige Deutschland gerade durch seine Luftflotte in kurzer Zeit auf militärischem Gebiet wieder gefährlich werden könne. Selbst wenn Deutschland seine Mannschaften verloren hat, jagte der Lord, und seine Flotte auf dem Boden der Nordsee liegt, und wenn ganz Osten in die Luft gezogen ist, wird Deutschland stets ein Land von wissenschaftlicher Bedeutung sein. 17 000 Flugzeuge kosten genau so viel, wie zwei Dreadnoughts, und ein Zeppelin ist viel billiger, als ein Torpedobootzerstörer. Daraus ergibt sich, daß dieses Volk von großen wissenschaftlichen Fähigkeiten, wenn auch mit leeren Geldbörsen, Verluste ausstellen wird, um seine militärische Stärke so billig als möglich in dieser Weise wieder herzustellen. Die englische Regierung habe sich jetzt bereits auf diese Möglichkeit gefaßt gemacht.

Mannschaftsmangel in Frankreich und England.

Der französische Unterstaatssekretär für das Munitionswesen beschloß, um dem Mangel an Mannschaften abzuheilen, die für den Felddienst tauglichen der Jahresklassen 1916—1917, die in Munitionswerkstätten beschäftigt sind, an die Front zurückzuführen. Da es unmöglich ist, diese Arbeiter durch mobilisierte Mannschaften zu ersetzen, sollen die Fabrikleiter Vorkehrungen treffen, um den notwendigen Ersatz unter ihrem Personal heranzubilden. — Auch in England klagt man über Mannschaftsmangel. In einer im Londoner Kriegsamt abgehaltenen Konferenz wurde besonders über den Bedarf an Arbeitskräften der Kriegsmaterialfabriken, über den Mangel an Mannschaften auf dem Lande und die Bergarbeiterfrage beraten. — Die Einberufung der zweiten Gruppe von Verheirateten wurde aufgeschoben.

Friedenssehnsucht in Rußland?

In der Duma verlas ein Mitglied der demokratischen konstitutionellen Partei eine Schrift,

die zahlreiche konservative Politiker unterzeichnet haben. Darin heißt es u. a.: Wir können nicht mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Land den weiteren Kampf will. Wir sind weit entfernt davon, die deutschen Bedingungen anzunehmen, aber, falls es notwendig ist, würde sich eine Einigung finden lassen. Wir glauben an Rußland, erkennen aber die Gefahr, die auf wirtschaftlichem Gebiet droht. Der Zwiespalt zwischen den besitzenden Klassen und dem Volke vertieft sich. Auch der Feind ermüdet und sehnt sich nach Frieden mit dem stärksten seiner Gegner. Uns sind die deutschen Friedensvorschläge bekannt. Nur der Bericht, nicht das Herz, darf bei der Frage des Friedens entscheiden. Falls keine unbestreitbaren Belege für einen baldigen endgültigen Sieg vorliegen, so ist es die Pflicht der Regierung, die Geduld des Volkes auf keine längere Probe zu stellen. Sie ist zu sehr schon angepannt.

Isphahan von den Russen genommen?

Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, haben die Russen Isphahan eingenommen. (Die persische Stadt Isphahan liegt fast 200 Kilometer südlich von dem schon mehrfach erwähnten Hamadan.) In dem englisch-russischen Vertrag vom 31. August 1907, in dem sich die beiden Mächte die „Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Persiens“ zu achten verpflichteten und gleichzeitig das Land in Interessensphären aufteilten, wurde Isphahan noch der russischen Zone zugewiesen, liegt aber am Nordrand des neutralen Gebietes. Jeder Schritt weiter führt die Russen in das neutrale Gebiet hinein, führt sie in die Richtung auf den Persischen Golf und damit zum Konflikt mit England. — Große Freude wird also England an dem neuen Erfolg des Bundesgenossen nicht haben.

Die Seenplatte vor Dünaburg.

(An der Front Drywialysee—Naroczsee.)

In den Berichten unseres Generalstabes über die Vorgänge vor Dünaburg wurden schon früher fast täglich die Namen einiger Seen erwähnt, die auf die Schlacht Einfluß hatten. Mehrfach wurden unter anderen der Drywialysee, der Medumsee, der Demmensee usw. genannt. In dem jüngsten Bericht über die russischen Angriffe spielte wieder der Drywialysee neben einem zweiten Hauptpunkt der Kämpfe, dem Naroczsee eine große Rolle. Einige Mitteilungen über die Lage dieser Seen werden das Verständnis für die gewaltigen Kämpfe um den Besitz von Dünaburg vertiefen.

Die hier erwähnten Seen ziehen sich gleichsam als Gürtel um die Festung Dünaburg auf der westlichen, südwestlichen und südlichen Seite. Die nördliche Grenze der Seenplatte bildet die Stadt Mlaga, die bekanntlich am 22. Oktober 1915 von unseren Truppen erobert wurde. Der vielgenannte Swentensee zieht sich nun südlich von Mlaga in der Richtung von Norden nach Süden westlich von Dünaburg zwischen den Bahnlinien Dünaburg—Mlaga, Dünaburg—Nowo-Alexandrowsk—Wilna hin. Südlich vom Swentensee, aber noch nördlich der Bahnlinie Dünaburg—Wilna erstreckt sich in der gleichen Richtung wie der Swentensee, der Medumsee, der mit dem Swentensee auf diese Weise eine leicht zu verteidigende Landzunge bildet. Dem Medumsee in geringer Entfernung vorgelagert liegt der Mente, auch noch nördlich der Bahnlinie Wilna, sodas diese drei Seen, die südliche Hälfte des Weges von Mlaga nach Nowo-Alexandrowsk fast völlig ausfüllen.

Diese beiden letztgenannten Seen liegen südwestlich von Dünaburg. Nach Süden auf der rechten Seite der Bahnlinie Dünaburg—Nowo-Alexandrowsk—Wilna liegen auch eine Reihe von Seen, die bei den Kämpfen schon mehrfach von großer Bedeutung waren. Nützlich an den Medumsee schließt sich in geringer Entfernung gradenwegs südlich von Dünaburg der Demmensee an, der auch ziemlich langgestreckt von Norden nach Süden verläuft. Südlich von ihnen liegt nun der vielgenannte Drywialy-

see, an dem sich der Dnasee anschließt. Diese Seen liegen ungefähr zwischen Dünaburg und der Stadt Widsy, die auch schon mehrfach in diesem Kriege genannt worden ist.

Insgesamt zieht sich die Seenplatte ungefähr bis zum Eisenbahnknotenpunkt Swenjan hin. Kleinere Seen aller Art stoßen auf beiden Seiten an die Eisenbahnlinie Dünaburg—Nowo-Alexandrowsk—Wilna an. Die südliche Spitze dieser Seenplatte, bildet der Naroczsee. Er liegt gradenwegs senkrecht südlich vom Drywialysee. Zwischen beiden liegt der Fleden Polawny, der in unserem Generalstabesbericht genannt wurde, an der Straße von Wilna nach Dünaburg. Es ist also ein schwieriges Gelände, das dem Verteidiger Abwehrmöglichkeiten bietet, zumal, wenn er der Russen ein großes Talent zum Errichten von Feldbefestigungen hat. Die schmalen Zwischenräume zwischen den einzelnen Seen sind sehr zu befestigen und ermöglichen dadurch die Beherrschung der natürlichen Hindernisse, welche die Seen bilden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In einer Mitteilung an den Reichstag stellt der Schatzminister Dr. Helfferich fest, daß es nicht möglich war, die Schutzgebiete in der Reichsangelegenheit 1913, wie vorgeschrieben ist, bis zum 31. März 1916 dem Reichstage vorzulegen. Die Kriegsverhältnisse haben, wie oben näher ausgeführt wird, das unmöglich gemacht.

* Im Reichstage ist folgende Anfrage des Abg. Wassermann (nall.) eingegangen: Der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen über die letzten Kämpfe in Kamerun und den Übertritt der Schutztruppe auf neutrales Gebiet, sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika?

* In der zweiten heftigen Kammer führte bei der Staatsberatung der Minister des Innern v. Hornberg u. a. aus: Die großherzogliche Regierung ist sich wohl bewußt, daß alle Deutschen ohne Unterschied der Partei mit hingebender Opferwilligkeit Gut und Blut eingesetzt haben in Dienste des Vaterlandes, und sie wird nicht ansetzen, die von ihr gemachten Erfahrungen auch nach dem Kriege auf politischem Gebiet entsprechend zu verwerten. Daraus erklärt sie zur Genüge, daß die Zugehörigkeit zu einer bestehenden politischen Partei im allgemeinen in gleiche Behandlung in staatsbürgerlicher Beziehung nicht begründet kann. Hier gegen das Vertrauen, daß insbesondere die sozialdemokratische Partei in dessen ihre während des Krieges betätigte vaterländische Gesinnung beibehalten, und daß sie auch ferner zum Wohle des Vaterlandes mitzuarbeiten bereit sein wird. Unter dieser Voraussetzung entfällt jeder Anlaß, die Anhänger im Gemeindegemeinschaft nicht zu bestätigen.

Italien.

* Die italienische Presse ist angezogen der bevorstehenden Viererbandkonferenz in Paris völlig aus dem Häuschen. Mit einer Begeisterungsfähigkeit, die uns so selten anmutet, nennen die Blätter die Konferenz den „Beginn einer neuen geschichtlichen Zeit“ und hoffen zuversichtlich, daß aus den Pariser Tagen „ein neues Europa“ hervorgehen werde. — Um so größer wird eines Tages der Ragenjammer sein.

Rußland.

* Finanzminister Barf unterhandelt mit dem in Petersburg weilenden Vertreter eines großen New Yorker Bank wegen einer russischen Staatsanleihe von 100 Millionen Dollar (nahezu 1/2 Milliarden Mark) gegen Schatzscheine mit dreijähriger Laufzeit.

Japan.

* Der japanische Minister des Äußeren erklärt die in der amerikanischen Presse verbreiteten Gerüchte über eine Revision des englisch-japanischen Bündnisses und über den angeblichen Wunsch Japans, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen für Erfindung. Die Gerüchte verfolgten nur den Zweck, Japan und England auseinander zu bringen.

Auf eigener Scholle.

35] Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Fünf Minuten später saßen sie im Café. vorn auf dem ersten Sofa links, von wo aus man bequem die „Rinden“ und die Kreuzung der Friedrichstraße überblicken konnte. Die großen Spiegelscheiben, die das Parterre im Winter nach dem Treppenhof zu abschließen, waren heruntergelassen. Ein erfrischender Luftzug strich über die Marmortische bis rückwärts zum Buffet, hinter dem eine Waimell mit übermachten Augen und bleichschäftigem Gesicht sah, die Augenlider schon längst darauf verzichtet hatte, ihre abgete Galtung zu bewahren.

Außerdem wurde sich das auch kaum gelohnt haben. Denn außer den beiden Mannen war kein anderer Gast in dem ganzen Café. Nach hinten zu lag der langgestreckte Raum mit seinen Werner'schen Wandgemälden in tiefstehendem Dämmern, aus dem sich nur die goldenen Säulen wie stumpfschimmernde Streifen herausarbeiteten.

Auf der Straße herrschte das um diese Zeit übliche Leben; Verpölkete Gäste aus den Bars und Kaffeehäusern, die noch an der Krangle-Gele ein wenig herumstanden, um halb gewohnheitsmäßig Terrain zu abervieren; hin und wieder schnarrte auch mit vierter Geschwindigkeit eine Autobroische vorüber, die ihren Insassen seinem heisersehten Helm irgendwo draussen im stillen Westen zuführte; eine Straßengrößezone zog in tollmächtigem Schritt mit geschulterten Beinen die Straße entlang — und dann war wieder

Schweigen. Das unwahrscheinliche, fast spukhafte Schweigen des ausgehenden Morgens.

Der Schuttmann an seiner Tischgabel langweilte sich. Aber auf den Kronen der vollbelaubten Büume lag schon ein so weiches Licht; wie zitternde Erwartung der nahen Sonne . . .

Kans Scharreln berührte leicht den Arm des Kameraden.

Vorwärts, mein Freund! — Sehen Sie, ich bin schon längst mit meinem Kaffee fertig, und Sie sitzen noch immer und starren vor sich hin.

Luhn-Mwaas fuhr aus seinem Briten auf. Er verzuchte zu lächeln, aber sein Gesicht verzerrte sich nur. Mechanisch führte er die Tasse zum Munde. Mähmäh schluckte er, als sähe ihm irgend etwas in der Kehle.

So. Und jetzt essen Sie noch dieses Brötchen hier. Dann werden wir uns weiter unterhalten. Mit leerem Magen lassen sich keine Gespräche besprechen.

Geschäfte? . . . wiederholte der andre nach einer langen Pause, während er den letzten Bissen hinunterwürgte. „Ich weiß nicht, was Sie damit meinen, Scharreln.“

Sie werden mich sofort verstehen, wenn ich Sie frage, wieviel Ihnen die heutige Nacht gekostet hat.

Die Erläuterung zuckte zusammen. Langsam schien die stumpfe Apathie zu weichen.

Sie wollen damit sagen, daß ich beim Spiel Verluste hatte? Aber woher wissen Sie?

Jener schob nur die Achseln ein wenig hoch. Verraten hat es natürlich keiner. Denn als Sie mit dem Bürger zurückkamen, habe ich

Sie ja gar nicht mehr in den Spielsaal zurückgelassen, sondern bin gleich mit Ihnen losgezogen. Doktor Warrensbrugg brachte Ihnen doch sogar noch Ihre Handschuhe nach, die Sie im Flur hatten liegen lassen. Glauben Sie sich dessen denn gar nicht mehr?

Luhn-Mwaas schüttelte den Kopf.

„Im Augenblick — ich mag vielleicht nicht so drauf geachtet haben“ — — —; fast wie eine vertregene Entschuldigung klang es.

Na also, nun noch einmal: Auf welche Summe beläuft sich Ihr Verlust heute Nacht?

„Auf achttausend Mark.“, sagte der andre und schüttelte den Kopf in die Hand. Der greisenhaft müde Zug war wieder in seinem Gesicht.

Gatten Sie denn so viel bei sich?“ forschte Scharreln unbarmherzig weiter.

Jetzt lächelte Luhn-Mwaas ganz deutlich. Aber in seinen Augen sah dabei die Verzweiflung.

„Sechshundert Mark!“ — Die Stimme schleppte.

— Aber das andre habe ich einen Ehrenschein ausgestellt.“

„Bis wann müssen Sie den einlösen?“

„Binnen drei Tagen.“

„Und wenn schulden Sie diese siebentausendvierhundert Mark?“

Jener schob keine Tasse Mitrind aber den Marmortisch zurück.

Dem Bürger, diesem Vampir! An den habe ich das Geld doch verloren . . .“

Es war eine Stille.

Und dann fuhr die Erläuterung plötzlich auf. Unter dem etwas in Unordnung geratenen Haar knidten sich auf der Stirn zwei scharfe Falten.

„Scharreln!“ — Seine Hand frampfte sich

um den Armelaufschlag von dessen Frack. — „Der Kerl spielt falsch.“ —

Der andre wechselte etwas die Farbe.

„Rube!“ mahnte er bedeutungslos. Dem der Oberkellner, der wenige Schritte entfernt stand, hatte unwillkürlich den Kopf zu ihm herumgedreht. — „Wie können Sie eine derartige Beschuldigung aussprechen!“

„Weil ich gesehen habe, wie der Mensch mit dem Coeur-As eine Bolle geschlagen hat. Ganz deutlich gesehen, das schwöre ich Ihnen bei allem, was mir heilig ist! — Ich wollte ihn sofort festnageln, aber da war es schon zu spät. Denn die Sache ging mit einer Fügigkeit — außerhalb war ich auch ein paar Sekunden lang direkt mit vor den Kopf geschlagen.“ —

Auf seinem schlaffen Gesicht zeichnete die Erregung wieder scharf abgegriffene Fleden.

„Ich bitte Sie, Scharreln, dieser Mensch, dem man hundertmal im Leben die Hand gedrückt hat, mit dem man bei allen möglichen Gelegenheiten schon am gleichen Tisch gegessen und sich unterhalten hat — dieser Mensch ein Fallspieler, ein Gauner! Und mit welcher selbstverständlichen Routine er die Sache machte; als verstände er sich wer weiß wie gut auf solche Manipulationen!“

Er kam auf das Sofa zurück. Ganz fassungslos schien er.

Sie haben also, mit andern Worten, auf der Beobachtung, die Sie da gemacht zu haben glauben, keinerlei Konsequenzen gezogen?“ fragte der Leutnant Scharreln. Und in seiner Stimme lag eine leise Spannung.

Das Unter-Eis-Boot.

— Eine amerikanische Erfindung. —

Unter allen Erzeugnissen der modernen Technik, deren Erprobung in diesem Kriege von überwältigender Wirkung war, spielt das Unter-Seeboot die erste Rolle von starker Wirkung. Die Erfolge, die die deutsche Marine mit der U-Boot-Waffe zu erringen wußte, haben die Aufmerksamkeit der Militärs und Techniker aller Länder aufs Äußerste gesteigert. Überall beschäftigt man sich mit den Vorteilen einer Unterseeboot-Flotte, und ganz besonders ist dies in den Vereinigten Staaten der Fall, deren Flottenprogramm dem Bau von U-Booten den breitesten Raum gewährt. Die erfindungsreiche Tätigkeit der amerikanischen Techniker und Ingenieure sucht aber das Unterseeboot auch anderen als rein militärischen Zwecken dienstbar zu machen.

Unter den zahlreichen Versuchen zur neuerfindlichen Verwertung der besonderen Eigenschaften des Unterseebootes erregt das Unter-Eis-Boot des amerikanischen Erfinders und U-Boot-Experten Simon Lake das größte Interesse. Es handelt sich um einen Plan, an dessen praktischer Ausführung er seit 1903 arbeitet, allerdings ohne bisher eine einwandfreie praktische Probe auf das Geringste machen zu können.

Das Unter-Eis-Boot ist ein mit besonderen Einrichtungen versehenes U-Boot für Polar-Expeditionen. Die Konstruktion dieses Bootes läßt sich der Erfindung selbst wie folgt: Die Hauptaufgabe bei Polar-Expeditionen besteht in der Notwendigkeit, große Eisflächen zu durchbrechen, die der Fahrt des Bootes die schwersten Hindernisse in den Weg legen. Die Schiffe müssen zum Eisbrechen besonders stark gebaut werden, und auch dann können sie nur höchst langsam vorwärts, oft auch bleiben sie ganz stecken. Das Unter-Eis-Boot nun soll diese Schwierigkeit leicht überwinden. Es soll eine vollkommen sichere und gefahrlose Fortbewegung unter den Eisflächen ermöglichen. Es soll mit Batterien ausgestattet sein, die für eine ununterbrochene Fahrt über 150 Meilen ohne neue Ladung ausreichen. Dann allerdings müßte man wieder über Eis gelangen und die Batterien neu laden. Das Unter-Eis-Boot hat einen besonders gebauten Ausleger, dessen scharfe Kanten während der Fahrt das Eis durchschneiden. Auf diese Weise befindet sich das Boot über Eis, während das Boot unter der Eisschicht dahinfährt. Der obere Teil des Bootes soll beim Aufwärtsgang ein leichtes Durchbrechen dünnerer Eisschichten ermöglichen. Ist das Eis aber hierfür zu widerstandsfähig, so soll es durch Auslegung eigener für diesen Zweck konstruierter Minen gesprengt werden, wobei das Boot Platz findet, um an die Oberfläche zu kommen. Für die Orientierung unter Eis soll der Kompaß genügen. Das Boot hat auch zwei Rümpfe am Kiel, um sich erforderlichen Falls bei kurzen Strecken auf diesem Grund wie ein Automobil fortbewegen zu können.

Wie der Erfinder versichert, sollen die kanadischen Behörden die Absicht haben, ein solches Unter-Eis-Boot zur Beförderung der Post im Hafen von Vancouver während der Eiszeit auszubüchsen.

Volkswirtschaftliches.

Zeit sparsam mit der Seife! Der Kriegsausbruch hat die und Fette! Seitdem eine gewisse Knappheit an Seifen eingetreten ist, wird den Hausfrauen vielfach empfohlen, aus häuslichen Fettsäuren und dergl. sich selbst Seife herzustellen. Dieser wohlmeinende Rat dürfte in Anbetracht der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt werden. Durch die Bundesratsverordnung vom 6. Januar 1916 ist nämlich die Verwendung von Fetten und Ölen zur Seifenherstellung verboten und darf nur im Wege der Ausnahme erfolgen, wenn eine besondere Genehmigung seitens des Reichsfiskus erteilt wird. Die Selbstbereitung von Seifen im Hause ist schon aus dem Grunde unzulässig, weil hierbei das wertvolle Glycerin, das in den Fetten enthalten ist, nicht gewonnen werden kann und verloren geht. Da das Glycerin einer unserer wichtigsten Kriegsstoffe ist, bedeutet jede Verwendung dieses wertvollen Materials eine Verletzung der Landesverteidigung. Mit den ge-

ringen Vorräten an vorhandenen Seifen sollte in den Haushaltungen heute auf das sparsamste gewirtschaftet werden. Noch immer wird bei der Wäsche in unverantwortlicher Weise Seife vergeudet. Vor allem aber sollte gegenwärtig ganz davon abgesehen werden, Seifen oder Seifenpulver zum Reinigen von Geschirr oder zu Scherenscheiden zu verwenden. Für diese Zwecke sollte ausschließlich warme Seifenlösung benutzt werden, die hierfür dieselben Dienste leistet wie die wertvolle Seife.

Griechenland nimmt Nordepirus.

Griechenland ist jetzt aus seiner abwartenden Haltung herausgetreten. Ein königlicher Erlass erklärt nämlich die Provinzen des oberen Epirus als endgültig dem Königreich Griechenland angegliedert.



und überträgt alle bestehenden Gesetze und Verwaltungsvorschriften auf denselben. Es geht hieraus hervor, daß Griechenland sich ein Gebiet sichern will, über dessen endgültiges Schicksal erst noch entschieden werden soll.

Von Nah und fern.

Die Heeresverwaltung und die weiten Räder. Der überaus große Verbrauch in Gewehren, den die weite Dammensmode hervorruft, hat die Heeresverwaltung im Interesse der Rohstoffsparsamkeit veranlaßt, in Beratungen über Maßnahmen einzutreten, die zur Verringerung des Verbrauchs von Stoffen bei den künftigen Modereigenschaften getroffen werden könnten. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat demgemäß zunächst eine Interessentenversammlung zusammenberufen.

Weitere Einschränkung der Fleischkost in Bayern. Nach einer Bekanntgabe des bayerischen Ministeriums des Innern darf von jetzt an in Gasthäusern und Wirtschaftsräumen irgendwelcher Art nur ein Fleischgang an den fleischerlaubten Tagen verabfolgt werden. Zu weiteren Verhandlungen werden mit hoher Geldstrafe oder Gefängnis geahndet.

Stiftung für ein Kriegerinvalidenheim. Der Rentner Karl Hinrichs in Münster stiftete der Stadt Münster 100.000 Mark und nötigenfalls mehr zur Errichtung eines Kriegerinvalidenheims.

Zuckerlaven in Leipzig. Angekündigt des neuerdings eingerissenen Zuckerlaven hat der Stadtrat in Leipzig beabsichtigt, Zuckerlaven einzuführen. Von jetzt an darf Zucker nur noch gegen Marken verkauft werden. Auch in anderen Städten macht sich die leibige Dammerei überaus fühlbar und für ihr leiblich Wohl allzu sehr Besorgter recht unangenehm bemerkbar.

Ein voller Erfolg der Leipziger Kriegsmesse. Die Zahl der Leipziger Messebesucher erreichte nach dem beim Polizeiamte geführten Fremdenlisten die stattliche Höhe von 17.400. An der Ziffer des vergangenen Jahres 1915 gemessen, wo nur 8593 Messebesucher in Leipzig Quartier genommen hatten, bedeutet dies eine Verdoppelung der Besucherzahl. Nicht eingerechnet ist dabei die sehr bedeutende Anzahl

selbstes Naturell hätten, dem Sie wehrlos ausgeliefert sind.

„Nein, Lulu“, sagte Hans Scharreth entschlossen, „mit solchen billigen Entschuldigungen können Sie sich denn doch nicht um alle Konsequenzen herumdrücken. In Ihrem Falle gibt's eben nur zwei Wege: man reißt sich zusammen oder man bleibt ein Wacklappen und geht unter. Die Wahl bleibt jedem natürlich unbenommen. Und ich selbst bin auch nicht ganz glücklich genug, um mir einzureden, daß Ihnen mit Phrasen zu helfen wäre!“

Die Erlauchte atmete tief. „Mir ist überhaupt nicht zu helfen. Denn ich bin nicht imstande, diese Siebentausendvierhundert binnen drei Tagen auf normalem Wege aufzubringen; und zu einem gewerbsmäßigen Geldvermittler gehe ich nicht. Aus dem einfachen Grunde, weil ich ganz genau weiß, daß ich mich nie mehr von diesen Leuten freimachen könnte, wenn ich sie erst einmal in Anspruch genommen habe. Im Gegenteil, ich würde erbarmungslos verschuldet, worin ich mich bis jetzt noch immer bewahre. So ein letzter Rest klarer Blick, den ich mir gerettet habe.“

Und Sie besitzen auch nicht einen einzigen guten Bekannten, der Ihnen die Summe leihen würde?“

„Um die mühen Puppen des andern geisterte den Bruchteil einer Sekunde hindurch ein amüsiertes Lächeln.“

„Das Kunststück müßte Sie mir erst mal vormachen: — ein guter Bekannter, der mir auf meine schönen Augen hin bare Siebentausend Mark pumpt. Wohlgemerkt: — zu anständigen

der Personen, die während des Messebesuches keine Wohnung im Stadtgebiet Leipzig genommen haben. Ausländer wurden als Messefremde gemeldet 1642 gegen 890 im Vorjahre und 2990 im Jahre 1914. Sehr zahlreich vertreten waren diesmal wieder Österreich, Holland, Schweden, Norwegen, Schweiz, Dänemark und Ungarn. Trotz des Krieges hatten sich auch 59 Russen eingefunden, Amerikaner wurden 32 angemeldet.

Das Gold im Verkehr. In welchen Mengen sich noch immer Goldmünzen im Verkehr befinden, beweist ein Vorfall in Reglin (Pommern). Ein dortiger Fleischermeister gab bekannt, daß an einem bestimmten Tage jeder Kunde, der ein Zehnmärkstück in Goldgeld bringe, ein Pfund Schweinefleisch und für ein Zwanzigmärkstück zwei Pfund Schweinefleisch umsonst erhält. Das Ergebnis war, daß der Schlächtermeister 510 Mark in Gold an die Reichsbank abliefern konnte. Dieser Vorfall beweist, daß tatsächlich noch große Beträge an Goldmünzen vom Publikum zurückgehalten werden, die in die Kasse der Reichsbank gehören.

Wo das Fleisch steht. Seit vielen Wochen war in Byritz bei den dortigen Schlächtern Schweinefleisch und Schmalz nicht zu haben. Die Fleischer erklärten, auch nicht die geringsten Vorräte mehr zu besitzen. Diese Behauptung fand jedoch nicht überall Glauben und eine vor kurzem einer Anzeige zufolge vorgenommene Hausdurchsuchung brachte bei mehreren Schlächtern noch ganz erhebliche Mengen Fleisch und Schmalz zum Vorschein. Die Vorräte wurden polizeilich beschlagnahmt und auf dem Schlachthof pfundweise an die Bevölkerung verkauft. Viele hundert Personen konnten so befriedigt werden.

Musik mit Butter. Ein sehr findiger Unternehmer, der eine Breslauer Vortragskünstlerin zu einem Konzert nach B. genommen hatte, hat, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, eine glückliche Wechselwirkung zwischen Kunst und Butter zustande gebracht. Am Tage der Veranstaltung war an allen Aufschlagstulen zu lesen: „Am Schluß des Konzerts werden zehn Pfund Butter in 1/2-Pfund-Mengen verlost.“ Hauptgewinn 1/2 Pfund. Karten nur noch in beschränkter Zahl im Vorverkauf. Der Saal war im Handumdrehen ausverkauft. — Die peinliche Buttermenge wurde hier wenigstens durch Musik ausgefüllt.

Kriegsanleihe-Bezeichnung eines russischen Kriegsgefangenen. Bei der Postagentur in Margonien (im Kreise Kolmar in Polen) zeichnete ein russischer Kriegsgefangener von seinen Gripasurien aus der Kriegsgefangenschaft 100 Mark für die 4. Kriegsanleihe, wobei er versicherte, daß er mit dem deutschen Siege rechnen und sein Geld am sichersten in deutschen Wertpapieren anlegen sei.

Folgeschwerer Fabrikbrand. Im Warenmagazin der Hungaria-Dampfmühle bei Budapest, das seit einigen Wochen als Fabrik für Pferdefuttermittel eingerichtet war, brach ein Brand aus. Die neue Fabrik ist vollständig niedergebrannt. Dagegen sind die übrigen Gebäude des großen Mühlenanbaugebietes unversehrt geblieben. Bei den Rettungsarbeiten ist eine Person ums Leben gekommen.

Einkauf des Automobilverkehrs in der Schweiz. Der Benzinkanangel in der Schweiz ist infolge ungenügender Zufuhr so groß, daß der Erlaß eines allgemeinen Automobilfahrverbotes erwogen wird.

Massenvergiftungen in Moskau. Wie das Petersburger Blatt „Den“ aus Moskau meldet, herrscht in der Vorstadt Aljejew große Verwirrung über das plötzliche Auftreten ungewöhnlich zahlreicher Fälle von Vergiftungen, die meistens zum Tode führten. Die eingeleitete Untersuchung hat kein Ergebnis gehabt.

Gerichtshalle.

Eisenach. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen den Fleischermeister Berthold L., der der vorliegenden forgesetzten Nahrungsmitteleißeung angeklagt war. Es wurde dem Angeklagten nachgewiesen, daß er übertriebene Maßstäbe bei der Zubereitung von Leberwurst verwendet und das Fleisch verhältnismäßig dünn in Salzlake aufbewahrt

Bedingungen.“ — Er schüttelte langsam den Kopf. — „Ausgeschlossen, Verehrter, solche freundschaftlichen Seelen gibt es denn doch nicht!“

Hans Scharreth betrachtete ihn aufmerksam. „Gut, Lulu-Alwas“, sagte er ruhig, „ich werde Ihnen dieses Kunststück vormachen — ich bin bereit, Ihnen das Geld zu geben, wenn Sie mir zwei Bedingungen erfüllen.“

In das Gesicht der Erlauchten kam ein Ausdruck von Verlegenheit.

„Scharreth, Sie sind ein lieber, guter Kerl, weil Sie sich mir so nobel zur Verfügung stellen. Aber ich nehme es natürlich nicht an. Denn ich weiß, daß Sie — Verzeihung! — ja meine: — die Instandhaltung Ihres Gutes verurteilt Ihnen doch sicher ziemlich bedeutende Kosten; und Sie könnten eine solche Summe auf keinen Fall leichtem Herzen entbehren. Trotzdem aber danke ich Ihnen sehr, daß Sie überhaupt die gute Absicht zeigten, mir zu helfen.“

Der andre wurde ein klein wenig ungeduldig.

„Verzeihen Sie sich bloß nicht den Kopf aber meine Sorgen und machen Sie weiter keine Redensarten. Wenn ich Ihnen das Geld hier zur Verfügung stelle, dann können Sie versichert sein, daß ich mir das alles reichlich überlege. Außerdem zu Ihrer Verabreichung: — ich habe fast sechsmal so viel bei mir, als Sie für Ihren Ehrenheim brauchen.“

„Ist das tatsächlich Ihr voller Ernst, Scharreth?“

Der lächelte etwas. „Aber ja. Ich habe es Ihnen nun doch bereits zweimal gesagt. Wenn Sie aber

und erneut unter Weinung frischen Fleisches zur Wurstfabrikation verarbeitet hatte. Er wurde auf einem Monat Gefängnis verurteilt. Auch wurde auf Verhängung des Urteils in drei Zeilen bekannt. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von vier Monaten beantragt. Die Erlauchte des Angeklagten hatte eine verdorbene, übertriebene Gänsebrust verkauft und erhielt dafür eine Geldstrafe von 50 Mk. Die Staatsanwaltschaft hatte 100 Mk. beantragt.

Menschen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Ehefrau eines Gutsbesizers aus Bieddorf zu 300 Mk. Geldstrafe, weil ihr nachgewiesen werden konnte, daß sie Weizenbrot veräußert hatte.

Englische Klagen.

Zahnärztenot in der Armee. Die Engländer selbst vermögen, allen blendenden Phrasen und Parlamentsreden zum Trotz, nicht zu verbergen, daß ihre Armee mindestens ebenso reich an Mängeln ist als an Vorzügen. Fast in jeder Woche muß die Londoner Presse sich notgedrungen mit einem anderen Armee-Bedürfnis beschäftigen, das noch immer der Erledigung harret. In neuester Zeit mehren sich besonders die Klagen über den Ärztemangel bei den englischen Truppen. Und hier wieder ist es besonders die Not an Zahnärzten, die sich äußerst empfindlich fühlbar macht.

Daß dieses Problem im Kriege höchst wichtig ist, wies unlängst ein amerikanischer Sachverständiger nach, der anlässlich einer Reise durch England die Schäden feststellte, die den Truppen durch Vernachlässigung der Zahnpflege zugefügt werden. Daraus ist auch die große Anzahl von Magenkrankheiten in der englischen Armee zurückzuführen, die viele Leute zumindest frontdienstuntauglich machen. Nun bringt der Londoner „Daily Chronicle“ selbst eine bewegte Klage über diese Mängel.

„Biele Berichterstatter bemerken“, sagt das Blatt, „daß die englische Armee keine Organisation von Militärzahnärzten besitzt. Die australischen, neuseeländischen und kanadischen Kontingente haben ihren eigenen Stab von Zahnärzten, die englische Armee hingegen muß noch immer auf die Hilfe vieler zivilen Zahnärzte angewiesen sein. Abgesehen von den zahllosen Magenkrankheiten, die durch diesen Mangel verschuldet werden, sind auch viele schlechte Heilungen von Kieferverletzungen auf den genannten Mangel zurückzuführen. Die in diesem Kriege so häufigen furchtbaren Kieferverletzungen können nur durch sachgemäße Mitarbeit von Zahnärzten ordentlich geheilt werden. Fehlt diese Hilfe, so bleiben meist mehr oder weniger arge Verunstaltungen des Gesichts zurück.“

Alle medizinischen Sachverständigen haben sich mit Nachdruck dahin geäußert, daß diese Fälle einer Sonderbehandlung bedürfen. Trotzdem wurde in ganz England ein einziges kleines Sonderlazarett dieser Art eröffnet. Die französische Armee besaß bisher 29 Lazarette für zahnärztliche Behandlung von Kieferverletzungen, ganz England aber kann sich nur einer einzigen solchen Einrichtung rühmen. Bis jetzt hat die englische Armeeleitung nicht mehr als 200 Zahnärzte angestellt, sodaß auf 15.000 Mann ein Arzt kommt. Da aber ein Teil dieser Ärzte bei den Ausbildungsgruppen in England selbst verbleiben ist, verfügen die englischen Heereskräfte in Frankreich nur über 43 Zahnärzte, also einen Arzt für 25.000 Mann.

Vermischtes.

Sühnebeträge für Kriegsfürsorge. In Österreich ist man sehr erfindungsreich darin, Mittel für die Kriegsfürsorge aus den verschiedensten Momenten und Umständen zu ziehen. Sehr begünstigend ist es, daß man Sühnebeträge für Kriegsfürsorgezwecke anlässlich freiwilliger Austragung von Ehrenbeleidigungsprozessen feststellt, die mit der Zeit ganz nennenswerte Summen ausmachen. Wie man aus dem jüngst erschienenen Verordnungsblatt des österreichischen Justizministers ersehen kann, gehört es auch in die gegenwärtige Amtspraxis der Richter, Ehrenhandel in friedlicher Weise zu schließen und Sühnebeträge zugunsten der Kriegsfürsorge vorzuschlagen.

burchaus die Eillette gewahrt wissen wollen, dann tue ich es auch noch ein drittes Mal.“

Da atmete Lulu-Alwas mit einem fast kindlich glückseligen Lächeln tief auf.

„Scharreth, wenn ich Ihnen das je vergesse! Sie haben ja gar keine Ahnung, was für eine Last Sie mir da vom Herzen nehmen. Die ganze letzte Stunde habe ich gegrübelt und ge-grübelt und konnte keinen Ausweg finden; außer dem einen, den ich vorhin erwähnt und der für mich doch niemals in Frage kommen kann.“

Seine feinen Nasenflügel vibrierten leise.

„Denken Sie mal, wenn ich die Uniform hätte ausziehen müssen — ich, der ich mit Leib und Seele Soldat bin! Ich weiß, ich wäre daran zugrunde gegangen, wie ein Roter, den man von seinem Hof jagt.“

„Also lassen Sie sich das für künftige Fälle zur Warnung dienen. Außerdem sind wir ja noch lange nicht fertig; denn jetzt kommt erst der zweite Teil des Programms: — nämlich die beiden Bedingungen, die ich an die Abfertigung des Geldes knüpfte.“

Lulu-Alwas wurde aufmerksam.

„Was sind das für Bedingungen, Scharreth?“

— In seiner Stimme war eine leise Unruhe.

Eine kleine Pause.

„Sie plangen beobachtet zu haben, daß der junge Burger ein professioneller Fallschpringer sei und daß mehrere Klubmitglieder ihm bei seinen unheimlichen Manipulationen in die Hände arbeiteten?“

Kontroll-Versammlung.

Die Frühjahrskontrollversammlungen 1916 im Kreise Limburg werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Camberg: Montag, den 10. April 1916, vormittags 9 Uhr, im Saale des Nassauer Hofes für: Dombach, Erbach, Schwidershausen, Würges.

Camberg: Montag, den 10. April 1916, vormittags 11 Uhr, im Saale des Nassauer Hofes für: Camberg, Kirberg, Ohren.

Niederfelters: Freitag, den 7. April 1916, vormittags 9 Uhr, im Saale des Gastwirts Urban für: Oberbrechen, Nauheim, Neesbach, Oberfelters und Werschau.

Niederfelters: Freitag, den 7. April 1916, vormittags 11 Uhr, im Saale des Gastwirts Urban für: Niederfelters, Eisenbach, Dauborn-Eufingen.

Es haben sich zu stellen:

1. Sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes des Heeres und der Marine.
2. Alle ausgebildeten Mannschaften des Landsturms zweiten Aufgebots.
3. Alle Rekruten und ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, einschließlich der Jahrestklasse 1897, sowie alle bei der D. U. Musterung ausgehobenen, unausgebildeten und alle als tauglich bezeichneten ausgebildeten Landsturmpflichtigen.
4. Alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Gründen auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, daß sie den Kontrollplatz erreichen können.

Wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlungen unter den Militärgesetzen stehen, und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen.

Von der Kontrollversammlung befreit sind die für die königliche Eisenbahn vom Waffendienst zurückgestellten Personen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung, unentschuldigtes Fehlen, oder verspätetes Erscheinen, sowie das Erscheinen ohne Militärpapiere wird mit Arrest bestraft.

Limburg, den 9. März 1916.

Hgl. Hauptmeldeamt.

v. Trott, Major z. D.

Brennholzverkauf

der Königl. Oberförsterei Oberems.

Donnerstag, den 6. April a.,

von Morgens 11 Uhr ab, in der Gastwirtschaft „Zur Post“ in Niederreisberg aus dem Schutzbezirk Reifenberg, Distrikt 21 b Rübenhain, 24 b Rübenhain, 40 a Wingertsberg und Totalität: Eichen: 31 Rm. Knüppel; Buchen: 90 Rm. Scheit, 120 Rm. Knüppel, 106 Rm. Reiser 1. Klasse; Nadelholz: 14 Rm. Scheit, 47 Rm. Knüppel.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,

Feldpostkartenbriefe,

Feldpostkarten für Soldaten,

Feldpoststreifbänder f. Zeitungen

sowie

Feldpostkouverts u. Briefbogen.

Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erfhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchausbeute, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk

mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mf. 3.50. 12 1/2 kg. Mf. 7. 25 kg. Mf. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit 24 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag zusammengeheftet 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amt-
lichen Mitteilungen. In Umschlag 20 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In
Umschlag 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neuente, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 124 Haupt-
und 120 Nebenkarten nebst 5 Legelbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1613
Seiten. Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farb-
drucktafeln). 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 25 selbstständigen Legelbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark
oder in 1 Halblederband gebunden 20 Mark

Wassercreme?
Nein!
Nur Öl-Wachs-Lederputz
Nigrin

gibt tiefschwarzen, nichtabfärbenden
Hochglanz und macht das Leder
wasserdicht.

Sofortige Lieferung, auch Tran-
lederfett u. Schuhfett Tranolin.

Fabrikant: Carl Gentner,
Göppingen (Württbg.)

 Schutzmarke

Man fordere beim Einkauf ausdrücklich

Dr. Oetker's

Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“

da oft minderwertige und namenlose Nach-
ahmungen angeboten werden.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billig. J. Roschwanetz, Wilsenbergl. a. M. 15

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab
bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung
des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Ab-
holung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Jedermann,

der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,
welche wöchentlich dreimal erscheint, der
bestelle

für das zweite Vierteljahr 1916 zum
Preise von 1.25 Mark den

Hausfreund

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnements
pro Vierteljahr zu M. 1.— bei allen Buchhandlungen
und allen Postämtern.
Einzelpreis: 25 Pfennig.
Jahrespreis: 4 Mark.
Jahreslich: Tausende Bilder u. Modelle.

STOLWERCK

STOLWERCK GOLD
Die neue Schokolade.

Bücher aus Strapazoid
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Verbessert mit
Maggis
Würste

Suppen,
Saucen,
Gemüse.

Frachtbrieft empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Sorterrier

entlaufen.
Gegen Futtergeld und Be-
lohnung abzugeben.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Näh. in der Exped.

Die Wohnung

des oberen Stockwerkes meines
Hauses im Mühlweg ist zum
1. Juli zu vermieten.
Frau Philipp Thies Wwe.

Einige Auten

Garten- oder

Ackerland

werden zu pachten gesucht.
Näh. in der Exped.

Mädchen

welches das Kleidermachen und
Zuschneiden erlernen will, kann
in die Lehre treten bei
Elisabeth Ammelung,
Werkstätte für Damen- und
Kindergarderobe.
Camberg, Bahnhofstraße 12.

Das Haus

Dombacherweg 11 ist sofort
mit Garten, Stallung usw. zu
vermieten. Näheres bei
Friedrich Rühling
und
Frau Anna Schupp
Camberg.

Braver Junge.

ordentlicher Eltern, mit guter
Schulbildung, wird sofort in die
Lehre gesucht.

Buchdruckerei
Wilh. Ammelung, Camberg.